

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst einmal vielen Dank, dass ich hier als Vertreter einer K-Gruppe zu euch sprechen darf, der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung. Vielleicht ist das ja auch dem Umstand geschuldet, dass der 1. Mai heute auf einen Sonntag fällt: Wir sind jetzt ja gerade knapp hinter Gottesdienstzeit. Da darf es auch ein paar Worte geben, die christlich angehaucht sind.

Kolleginnen und Kollegen,

die Angriffe auf ein solidarisches Gemeinwesen sind groß, werden immer brachialer. Die heftigste Attacke sind derzeit sogenannte Freihandelsabkommen wie CETA und TTIP. Patrick hat das ja schon mehr als deutlich gemacht. CETA und TTIP sind nicht nur ein brachialer Angriff auf das Gemeinwesen, weil die Abkommen durch private Schiedsgerichte Konzerne in die Lage versetzen, demokratische Staaten in die Knie zu zwingen – aus Gründen des vermeintlichen Investitionsschutzes. Auch die von der EU vorgeschlagenen Handelsgerichte ändern da nichts dran. Sonderrechte für Konzerne bleiben Sonderrechte für Konzerne.

CETA und TTIP höhlen Demokratie und Rechtsstaat aus. Hart erkämpfte Fortschritte bei Arbeitnehmerrechten, öffentliche Dienstleistungen, Umwelt- und Verbraucherschutz werden geschleift. Unbestritten ist doch, dass wir auf Kosten der Länder des Südens leben. CETA und TTIP werden das verstärken. Es wird zu noch mehr Ungleichheit, in den Ländern kommen, die wir so gern Entwicklungsländer nennen. Ein solcher Freihandel vertieft die soziale Spaltung und ist Teil einer Wirtschaft, die tötet – wie es Papst Franziskus gesagt hat. Und dieser Satz ist überhaupt nicht von weit hergeholt: Wir erleben immer ungehemmter eine Wirtschaftsordnung, die sowohl Menschen als auch die natürlichen Lebensgrundlagen zu Waren degradiert. Mit diesen Waren wird dann munter spekuliert. Da hat sich seit der so genannten Finanzkrise herzlich wenig am Casino geändert.

Spekuliert wird weiter mit der Gesundheit und den Leben von Näherinnen in Bangladesch und Minenarbeitern in Chile. Sie werden wie Waren benutzt und nach Gebrauch einfach weggeworfen. Das dürfen wir nicht zulassen – und daher ist ein deutliches Nein zu TTIP und CETA so wichtig.

Aber wir brauchen gar nicht auf andere Kontinente blicken:

Werkverträge und Leiharbeit werden in unserem Land in großem Stil missbraucht für Lohn-dumping und Ausbeutung in verschiedenen Branchen. Gerade die Fleischindustrie in Niedersachsen hat es vorgemacht, viele andere haben sich ein Beispiel genommen. Die Verantwortung dafür wird von Unternehmen einfach weggeschoben. Das System stützt sich vielfach auf das skrupellose Geschäft von Subunternehmern. Deren Willkür und Gier sind die Werkvertrags- und Leiharbeiter schutzlos ausgeliefert. Die Folge: „Arbeitnehmer-Entsendung“, wie es so schön im entsprechenden Gesetz heißt, ist zum Menschenhandel verkommen. Auch das dürfen wir nicht hinnehmen. Wir brauchen ein umfangreiches Gesetz gegen den Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen.

Kolleginnen und Kollegen,

die Alternativen sind doch schon lange deutlich benannt: Wir brauchen einen fairen Handel statt Freihandel. Wir brauchen einen Ausbau von Arbeitnehmerrechten, sowie von Sozial-, Umwelt- und Verbraucherstandards. Nur mit einem fairen Welthandel können sozialer Ausgleich, umweltgerechtes Wirtschaften und kulturelle Vielfalt durchgesetzt werden.

Das, Kolleginnen und Kollegen, ist für uns solidarisches Wirtschaften und Handeln. Eine andere Welt ist immer noch möglich.

Wir sind nicht wenige: Es gibt eine große Zahl von Menschen, die für Solidarität in der Gesellschaft einsetzen. Auf die eine oder andere Weise: in Betrieben und auf Jobcentern, auf der Straße gegen Neonazis (ob in braun oder neuerdings in blau) und bei der Unterstützung von Geflüchteten, in Bewegungen für Demokratie, Bürger- und Menschenrechte sowie in Netzwerken für Klimagerechtigkeit und einen gerechten Welthandel.

Mehr Solidarität bedeutet, dass wir uns nicht mehr der größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich abfinden dürfen. Das bringt die Frage nach dem sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft auf die Tagesordnung. Es wird immer so gern vom Markt geredet, der alles regelt. Genau das macht dieser „Markt“ aber nicht. Der Markt ist völlig blind für soziale Folgen. Faire Wirtschaft geht nur über einen starken gesellschaftlichen Ordnungsrahmen. Über Solidarität und Nachhaltigkeit statt Gier und Kommerz.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Erlaubt mir noch ein letztes Wort zum Sonntag – nicht nur weil heute Feier- und Sonntag zusammen fallen. Für den Zusammenhalt in der Gesellschaft ist ein Tag der Ruhe, frei von Fremdbestimmung und Zeitdruck, unverzichtbar. Doch immer mehr Bereiche werden für die

Arbeit an Sonn- und Feiertagen vereinnahmt. Schon jetzt arbeiten rund elf Millionen Erwerbstätige in Deutschland auch an Sonn- und Feiertagen – Tendenz steigend. Immer wieder werden Anlässe gesucht, um noch mehr Sonntage zu Einkaufstagen zu machen. Immer wieder müssen Gerichte bemüht werden, das abzuwehren quer durch Niedersachsen, quer durch die Republik. Für Verdi wird das schon Routine. Das hat was von Galgenhumor. Für uns, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, ist der Sonntag ein Geschenk des Himmels. Das soll so bleiben.

In diesem Sinne: Danke für's Zuhören, Gottes Segen und Glückauf